

Helden der Wende: Große Taten einfacher Menschen

Anmoderation

Anja Reschke:

„Das war er, der Moment des Mauerfalls. Aber wie kam es eigentlich dazu? Wieso hatten plötzlich nach vierzig Jahren DDR so viele den Mut, auf die Straße zu gehen? Es gibt ganz rührende Geschichten von den Menschen, die die Revolution mit ausgelöst haben. Ganz normale Bürger der DDR, die sich einfach Luft machen mussten. Aber weil man ja nie richtig wissen konnte, wer Freund war und wer Spitzel, mussten sie eben auf ungewöhnliche Aktionen zurückgreifen, um zu testen, ob andere auch so frustriert waren über die DDR, wie sie selbst. Ben Bolz und Nils Naber stellen Ihnen drei dieser Mutigen vor, über die heute keiner mehr spricht, die aber letztendlich die Mauer mit zu Fall gebracht haben.“

Ein Mann blickt auf seine Vergangenheit. Arnstadt in Thüringen. Im Sommer 1989 hat Günther Sattler innerlich mit dem Regime der DDR abgeschlossen. Das Leben im Osten macht ihm keinen Spaß mehr.

O-Ton

Günther Sattler:

„Dass man reglementiert worden ist. Dass man nirgendwo hin konnte. Dann sind Freunde über Ungarn und Prag weggegangen. Die Lügen wurden immer mehr.“

Sattler möchte herausfinden, ob andere auch so denken, fasst seine Gedanken in Worte. Es entsteht ein Gedicht: *„Was für ein Leben – wo die Wahrheit zur Lüge wird.“* Sattler verbindet es mit einem Aufruf zur Demonstration. Noch in der selben Nacht rennt er los, klebt seinen Aufruf überall in der Stadt.

O-Ton

Günther Sattler:

„Als ich auf dem Heimweg war, habe ich festgestellt, dass innerhalb von Arnstadt schon viel Polizei war und viele Zettel von denen, die ich vorher geklebt hatte, schon abgerissen waren. Also bin ich wieder heimgefahren und habe mich hingesezt und habe noch bis in die frühen Morgenstunden neue getippt und bin dann noch mal losgezogen.“

Eine Woche lebt Sattler in Angst aufzufliegen. Dann der große Tag: Der Holzplatz in Arnstadt füllt sich. Fast 200 Menschen. Sattler stockt der Atem.

O-Ton

Günther Sattler:

„Herz im Hals - würde ich es bezeichnen. Es war Wahnsinn.“

Und eine Woche später trifft man sich wieder - am 40. Jahrestag der DDR. Diesmal wird die Demonstration von der Volkspolizei gnadenlos niedergeprügelt.

O-Ton

Günther Sattler:

„Da kam große Angst auf, was ich da angerichtet hatte. Aber ich konnte dagegen nichts mehr tun. Das war eine Lawine, die ich losgetreten habe, und ich konnte es nicht mehr beeinflussen.“

Einen Monat später fällt die Mauer. Sattler hat dazu einen kleinen Beitrag geleistet.

Er war nie ein Revolutionär. Ganz im Gegenteil: Walter Teichmann aus dem sächsischen Radebeul war Teil des Systems.

O-Ton

Walter Teichmann:

„Ich war viele Jahre lang ein braver Lehrer, aber die Politik von Gorbatschow: Glasnost, Perestroika, hat mich dann ermuntert, doch nicht mehr ganz so brav zu sein.“

Im Januar `89 wird Teichmann besonders mutig. In Anlehnung an ein Zitat von Rosa Luxemburg schreibt er an einen Aushang an der Schule.

O-Ton

Walter Teichmann:

„Ich hoffe, dass uns in der DDR künftig mehr klarer Wein eingeschenkt wird, als bisher. Unterschrift Walter Teichmann.“

Viele Schüler sind begeistert. Teils anonym, teils mit Namen tun sie tags drauf ihre Meinung kund.

O-Ton

Walter Teichmann:

„Richtig, Herr Teichmann, super!“

Doch die DDR ist noch nicht soweit. Teichmann wird von der Vorgesetzten regelrecht in die Mangel genommen. Konferenzen. Persönliche Aussprachen.

O-Ton

Walter Teichmann:

„Man hat mir vorgeworfen, dass ich nicht nur politisch, sondern auch pädagogisch unverantwortlich gehandelt habe.“

Dann der 9. November – und keine sechs Tage später würdigen nun genau dieselben Funktionäre Teichmanns Verhalten von damals.

O-Ton

Walter Teichmann:

„Auf meine Frage hin, warum dann erst der große Aufriss im Januar? Tja, das müssen Sie verstehen. Das war unsere damalige Parteidisziplin.“

Gudrun Wagner hatte mit der Partei nie viel am Hut. Und im Sommer 1989 hatte sie endgültig die Nase voll.

Die Sekretärin schreibt direkt an das Zentralkomitee der SED. Voller Wut spricht sie in dem Brief von der verkalkten politischen Führung und den täglichen Lohhudeleien über die Leistungen der Wirtschaft.

O-Ton

Gudrun Wagner:

„Das war eine Zitterpartie, von der Zeit, als ich ihn abgeschickt habe, bis dann die Antwort vom ZK endlich kam. Und als die dann da war, war mir auch noch nicht viel wohler, muss ich sagen, denn das Angebot, dass sie zu mir kommen wollten, habe ich schon fast als Drohung aufgefasst.“

Doch Wagner hat eine geniale Idee. Sie bittet darum, dass andere Menschen bei dem Gespräch dabei sein dürfen – und die Genossen der SED stimmen zu. Dann macht sie einen Aushang im Krankenhaus, in dem sie arbeitet, bucht einen Raum. Und schließlich ist es soweit. Der Herr vom Zentralkomitee ist da.

O-Ton

Gudrun Wagner:

„Er wollte erst mal ein Grundsatzreferat halten, also von Grundsatzreferaten hatte ich die Nase gestrichen voll.“

Nicht der Funktionär, sondern sie selbst wird die Gesprächsleitung übernehmen. Und es kommen viel mehr Menschen, als Wagner gedacht hatte. Fast 400.

O-Ton

Gudrun Wagner:

„Im ersten Moment hatte ich ein bisschen Angst, dass ich mich jetzt blamiere.“

Doch Wagner hält die Rede ihres Lebens. Die Veranstaltung wird der Beginn der friedlichen Revolution in Neuruppin.

O-Ton

Gudrun Wagner:

„Das hat mich auch froh gemacht, dass ausgerechnet ich, als Sekretärin im Krankenhaus, dass das durch meine Initiative zustande gekommen ist.“

Bericht: Ben Bolz, Nils Naber

Kamera: Torsten Lapp

Schnitt: Sabine Wulkow